Danziger Dampfboot.

№ 71. Freitag, den 25. März. 1859. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 23. März. Der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben aus Veranlassung des Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten an Allerhöchstdenselben eine Adresse gerichtet.

— Der Handelsminister hat seinen neunten Bericht über den Betrieb der Ostbahn (einschließlich der Strecken Kreuz-Küstrin-Frankfurt und Königsberg-Eydtkuhnen) den beiden Häusern zugeben lassen; der Bericht geht bis zum Schluß des vorigen Jahres. Für die Strecke der Ostbahn Kreuz-Danzig-Königsberg — 62 Meilen — sind bis Ende 1858 wirklich verausgabt 18,686,000 Thlr.; im vorigen Jahre sind nur Vervollständigungs- und Ergänzungsbauten vorgenommen; für Kreuz-Frankfurt sind verausgabt 7,706,000 Thlr., d. h. 719,000 Thlr. über den bewilligten Kredit; noch erforderlich sind für die letztere Strecke (einschließlich 630,000 Thlr. für die fortifikatorischen Anlagen bei Küstrin) 2¼ Millionen, welche aus der neuen Eisenbahnanlage von 10,900 Thlr. gedeckt werden sollen, so daß diese Strecke 9¼ Millionen (per Meile etwas über ½ Million) kosten wird. Die ganze Ostbahn (von Frankfurt bis zur russischen Grenze), in einer Länge von 100 Meilen, kostet mit Einschluß der Weichsel- und Nogatbrücken (5 Millionen) und der Strom- und Deichbauten an diesen beiden Flüssen (fast 4 Mill.) etwas über 35 Mill.; der Betrag pro Meile bleibt hinter dem Durchschnittssatz der sonstigen Bahnen in Preußen (443,000 Thlr.) um 112,000 Thlr. zurück, wenn man die Brücken- und Deichbauten nicht mitrechnet, und, diese eingerechnet, um etwa 23,000 Thlr. Die wirklichen Baukosten der Brücken sind um 814,000 Thlr. unter dem Anschlage geblieben; der Erfolg der 1857 beendeten Strom- und Deich-Regulirungsbauten an Weichsel und Nogat ist ein überaus günstiger. Schon die ersten Betriebsjahre der Ostbahn haben erfreulicher — und für viele überraschender — Weise „nicht unerhebliche Ueberschüsse“ ergeben. Vom Jahre 1853 bis 1856 haben sich die Betriebs-Einnahmen der alten Strecke von 892,000 auf 1½ Mill. oder per Meile von 16,200 auf 25,300 Thlr. gehoben; 1857 brachte die Meile 27,800, 1858 schon 30,200 Thlr. Die neue Strecke (Frankfurt-Kreuz) hat indeß die alte bereits im ersten Betriebsjahre um 10,000 Thlr. pro Meile überholt. Die beiden Baukapitale verzinsen sich also 1858 mit 4 resp. 4¾ pCt. und, wenn man die Brücken- und Strombauten mit in die Berechnung zieht, im Ganzen mit 3⅓ pCt. An Betriebsmitteln waren vorhanden 100 Lokomotiven, 165 Personenwagen, 1396 Güterwagen. — Die Königsberg-Eydtkuhner Bahn (20⅓ Meilen, veranschlagt auf 7½ Mill.) ist 1858 begonnen; 15 Meilen Planum sind fertig; im Sommer nächsten Jahres ist die Vollendung zu erwarten; verausgabt sind bisher 1,060,000 Thlr. Der Fortgang der Arbeiten an der Strecke Eydtkuhnen-Kowno auf russischem Gebiete ist wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen der dortigen Regierung und der betr. Actiengesellschaft unterbrochen gewesen.

— Unter den vielen Petitionen, welche ihre Erledigung im Abgeordnetenhause wahrscheinlich durch die Tages-Ordnung finden werden, gehört auch diejenige eines Bettlers in einer Provinzialstadt, welcher sich beschwerend an das Haus wendet, weil ihn die Polizeibehörde an der freien Ausübung seines Gewerbes behindere, trotzdem die Verfassung die Freiheit garantire und für Stiftungen und Anderes die öffentliche Mildthätigkeit ungehindert in Anspruch genommen werde.

Stettin, 23. März. Die von Sr. K. Hoh. dem Prinz-Regenten an den hiesigen Kriegerverein aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 verliehene Fahne ist nach erfolgter Weihe gestern Abend zur Kommandantur abgebracht worden und wird daselbst aufbewahrt werden.

Aus Holstein wird dem „Schwäb. Merk.“ geschrieben: Zu Folge einer hier eingegangenen zuverlässigen Nachricht aus Kopenhagen soll der dortige geheime Archivar Wegener von der dänischen Regierung den Auftrag erhalten haben, darzuthun, daß der Erbprinz zu Schleswig-Holstein-Augustenburg kein Recht habe, gegen das dänische Thronfolgegesetz zu protestiren. Herr Wegener soll aufs eifrigste mit Ausarbeitung dieser Schrift beschäftigt sein.

Oldenburg, 20. März. Direkte Nachrichten aus Wangeroogе bestätigen, daß der alte Leuchtthurm daselbst umgestürzt sei; nachdem nämlich die Sturmfluth der Nacht vom 8. zum 9. d. die das Fundament des Thurmes umgebende Spundwand an der Südwestseite weggeschlagen und das Fundament unterspült und in Folge dessen der Thurm sich stark nach Südwest hingeneigt hatte, stürzte derselbe am 9. d. M. Nachmittags von Grund aus zusammen. Außerdem berichtet man, daß beim Dorfe nördlich des Kirchthurms die Dünen an zwei Stellen durchbrochen seien und überhaupt die Insel, die schon bei den Sturmfluthen am 3. und 15.—17. v. M. bedeutend gelitten, stark angegriffen sei, so daß zwei Häuser geräumt werden mußten.

Dresden, 23. März. Im heutigen „Dresdner Journal“ wird versichert, daß der Antrag Rußlands auf Abhaltung eines Kongresses, dem jetzt auch England und Preußen einfach beigetreten seien, Genf als Versammlungsort bezeichne.

Weimar, 21. März. Dem Landtage ist ein Gesetzentwurf über das Volksschulwesen zugegangen. Geh. Staatsrath v. Wintzingerode, Vorstand des Kultusministeriums, hat dieses Gesetz mit der größten Sorgfalt ausgearbeitet. Jeder Schullehrer soll danach, einschließlich freier Wohnung, durchgängig zu 10 Thlr. veranschlagt, ein Einkommen von wenigstens 160 Thlr., nach 10jähriger und guter Wirksamkeit bis zu 186 Thlr. und nach 20jähriger Dienstzeit 200 Thlr. erhalten. Nur Lehrern in Schulen von weniger als 30 Kindern wird eine Zulage nicht gemacht. Die Besoldungen der städtischen Lehrer sollen je nach der Größe der Städte höher sein. Der Gehalt der Rektoren soll in den größten Städten des Großherzogthums 400, nach 10jähriger Wirksamkeit 450 Thlr. betragen. Das an der gesetzlichen Minimalsumme Fehlende sollen die Gemeinden aufbringen. Die noch nicht definitiv angestellten Lehrer sollen ein Einkommen von 120 Thlrn. neben freier Wohnung haben.

Karlsruhe, 20. März. Das gestern ausgegebene „Regierungsblatt“ giebt bekannt, daß das Kriegsministerium ermächtigt worden, den gegenwärtigen Bedarf von Militairpferden im Wege der zwangsweisen Aushebung zu remontiren. Vorläufig ist die Zahl der zu remontirenden Pferde auf 2900 festgesetzt und die Aemter sind angewiesen, den Vollzug anzuordnen.

Stuttgart, 18. März. Von der hiesigen Polizei ist in allen hiesigen Buchhandlungen die Broschüre: „Die Zukunftskarte Europas im J. 1860 nach den Beschlüssen der Pariser Konferenz“, welche allenthalben als dummer Witz aufgenommen, gelesen und dann bei Seite gelegt wurde, mit einer Beschlagnahme beehrt worden.

St. Goar, 17. März. Zwischen St. Goar und Oberwesel, unterhalb, gegenüber und oberhalb des Lurley-Felsens, durchschneidet die Rheinische Eisenbahn drei Felswände von gleicher Höhe wie die Lurley mittelst dreier Tunnels, und zwar den Felsen an der sogenannten „Bank von St. Goar“, den am „Bett“ bei Lurley und den am „Kammereck“ oberhalb der Lurley. Der mittlere dieser Tunnels, der eine Länge von nahezu 800 Fuß besitzt, wurde am gestrigen Tage durchschlägig. Von beiden Seiten war der Bau ziemlich gleichmäßig bis zur Mitte so fortgeschritten, daß die zwischen beiden Tunnelseiten noch befindliche Scheidewand nur noch wenige Fuß betrug. Es ist in der That die rasche Vollendung dieses ersten der drei Tunnels (hinsichtlich seiner Länge des zweiten von den dreien, da der Tunnel an der Bank circa 1200 Fuß, der am Kammereck circa 750 Fuß Länge hat), mit besonderer Freude anzuerkennen.

Wien, 21. März. Während von Paris und London der Zusammentritt eines Kongresses zur Regelung der italienischen Frage für sehr wahrscheinlich gehalten wird; während der amtliche französische „Moniteur“ die Zustimmung Frankreichs zu demselben als bereits erfolgt hinstellt und das offiziöse „Dresdener Journal“ erklärt, auch Oesterreich hätte bedingungsweise zugestimmt; während also von so verschiedenen Seiten die Hoffnungen auf eine diplomatische Lösung des Konflikts gestärkt werden, begegnen wir doch andererseits in den Wiener Zeitungen noch immer einer großen Zurückhaltung und dem Bestreben, die Zustimmung Oesterreichs von einer Reihe von Bedingungen abhängig zu machen. So hebt die „Ostdeutsche Post“ hervor, daß Oesterreich sich dem Kongresse gegenüber in einer ganz anderen Lage befände, als Frankreich, dessen Zustimmung ohne viel Bedenken gegeben werden könne, denn „was hat Frankreich auf einem solchen Kongresse zu verlieren. Dem Kreise seiner eigenen Gewalt, seinen eigenen Souverainetätsrechten fällt Niemand ein nahe zu treten; der Kongreß kann ihm also im schlimmsten Falle keinen Nutzen, niemals aber einen Schaden bringen. — Gerade dieser Umstand aber ist es, der Oesterreich bestimmen muß, reiflich mit sich zu Rathe zu gehen, ob es den Vorschlag annehmen oder zurückweisen soll. Es muß sich die Frage vorlegen, ob der Kongreß zu einem definitiven Abschluß des seit zwei Jahren von Frankreich immer neu aufgeregten Halbkrieges führen wird u. s. w.“ Vornämlich hält es die „Ostd. Post“ auch für nothwendig, daß Frankreich einem solchen Kongresse seinen Vertrag mit Piemont sammt den Geheim-Artikeln vorlege; diese Zusicherung müsse vorhergehen, „bevor man Oesterreich die Zumuthung machen kann, seine Verträge einer europäischen Prüfung vorzulegen“. Die „Oesterreichische Ztg.“, die es im übrigen für einen zwiefachen Fortschritt hält, „daß es einmal nur die fünf Großmächte sind, die

sich zu berathen hätten, und daß ferner Paris nicht der Ort ihrer Berathungen wäre", — ist gleichfalls von Bedenken erfüllt, die sie schließlich folgendermaßen zusammenfaßt: — „Eine Konferenz der Großmächte muß durch Feststellung ihrer Ansichten den Frieden sichern, den Zwist beilegen, aber nicht die Lösung hinausschieben wollen. Das ist es, wogegen wir uns vor Allem sicherstellen müssen. Eine Kriegsbereitschaft ohne Krieg ist nur ein Krebsschaden der Finanzen und giebt nur dem weniger gut gerüsteten Kämpfer Zeit, seine Vorbereitungen zu vollenden. In einen finanziellen Krieg aber, wo man uns abschwächt und abtödtet ohne Ehre und Kampf, sollen und dürfen wir uns nicht einlassen. Eine solche Konferenz darf aber nicht die Basis in Frage stellen wollen, worauf das europäische Staatsrecht ruht. Alles, was die Verträge von 1815 und ihre Accessorien feststellen, kann kein Gegenstand der Frage sein." Der „Köln. Ztg." wird geschrieben, daß Herr v. Balabine, der russische Gesandte, am 18. März eine längere Konferenz mit dem Grafen Buol hatte und bei dieser Gelegenheit die ausführlichsten Mittheilungen über die Haltung Rußlands zur gegenwärtigen Situation abgab. — Der Königlich Preußische Gesandte, Freiherr von Werther, ist gestern Abend von Berlin hier angekommen und wurde im Nordbahnhofe von dem Grafen v. Flemming erwartet. Heute Vormittag hatte Frhr. v. Werther die erste Besprechung mit dem Minister des Aeußern, Grafen v. Buol-Schauenstein, und wird noch in dieser Woche seine Beglaubigungsschreiben in einer Audienz dem Kaiser überreichen. Graf v. Flemming begiebt sich in einigen Tagen nach Berlin und von dort auf seinen neuen Posten nach Darmstadt.

— Den Redactionen der Wiener Blätter ist heute die amtliche Weisung zugekommen, sich jeder Ausfälle auf die preußische Politik zu enthalten und in Besprechung der Haltung Preußens gegenüber der schwebenden Krisis den Ton des Anstandes zu wahren.

Aus der Schweiz, 20. März. Eine Note des Bundesraths vom 14., in welcher erklärt wird, daß die Schweiz mit allen Mitteln ihre Neutralität vertheidigen und zu diesem Zweck nach Umständen, soweit nöthig, auch das neutralisirte Nordsavoyen besetzen werde, ist an die Garanten der Wiener Verträge gerichtet und allen bei der Eidgenossenschaft vertretenen Staaten mitgetheilt. Die Ausfertigung ist bloß in französischer Sprache erfolgt. — Durch Graubündten ziehen viele lombardische Konskribirte, um dem österreichischen Militärdienst zu entgehen, den piemontesischen Fahnen zu.

Turin, 22. März. Die Opinione erklärt die Angaben der „Times" über einen Kongreß wegen der italienischen Frage für verfrüht. Es sei noch kein Einverständniß zwischen den Großmächten in Betreff der Einberufung eines Kongresses erzielt worden, vielmehr sichere und unwiderlegliche Anzeichen einer Opposition gegen einen derartigen Plan vorhanden.

Paris, 22. März. Die Eröffnung eines Kongresses zu Unterhandlungen über die italienische Frage wird von der öffentlichen Meinung so wenig bezweifelt, daß schon Gerüchte über den Ort, wo derselbe abgehalten werden würde, und über die Namen der an ihm theilnehmenden Staatsmänner in Umlauf gesetzt werden. Brüssel, der Haag, Berlin, Aachen und London werden als Sitz des zu erwartenden Kongresses bezeichnet, und Lord Cowley, Graf Persigny, Graf Pourtalès und Freiherr von Hübner als die Bevollmächtigten ihrer respectiven Regierungen genannt. Ein Vertreter Rußlands ist unter diesen muthmaßlichen Erwähnungen noch nicht aufgeführt worden. Die offizielle Zustimmung Englands, Preußens und Oesterreichs zu dem von Rußland gemachten Vorschlage zu Abhaltung eines Kongresses ist, wie die „Indépendance" bemerkt, noch nicht erfolgt, und eben so kann noch nicht mit Bestimmtheit ermessen werden, wie sich das französische Kabinet zu der beabsichtigten Ausschließung Sardiniens von dieser politischen Vereinigung verhalten wird. Die „Patrie" hebt bei Erwähnung der Revue auf dem Marsfelde die Begeisterung hervor, welche der Kaiser eben so sehr unter dem Volke wie unter den Soldaten erregt habe, und will in der Abwesenheit jeder politischen Kundgebung einen neuen Beweis für das Vertrauen finden, welches Napoleon III allen Klassen in Frankreich einflößt. Diese Revue, meint die „Patrie", könne als die beste Einleitung zu einem Kongreß angesehen werden. Die martialische Haltung der Truppen und die Theilnahme der Bevölkerung für das Staats-Oberhaupt würden zur Erhaltung des Friedens mehr als die eigennützigen Besorgnisse beitragen, welche anderswo künstlich hervor gerufen würden. Das „Pays" sucht das französische Publikum über die Bedeutung und Tragweite eines Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich aufzuklären und behauptet, daß derselbe nothwendig ein allgemeiner werden würde. Die Annahme, daß derselbe auf Italien beschränkt werden könne, sei unstatthaft. Die deutschen Fürsten und Völker erinnerten sich noch sehr wohl, welches Unglück ihnen zur Zeit Napoleon I. ihre Uneinigkeit und die Gleichgültigkeit zugezogen habe, welche die einen bei den die andern bedrohenden Gefahren bewiesen. Sie hätten aus den damals gemachten Erfahrungen Belehrung geschöpft, und wären jetzt keineswegs geneigt, sich gegenseitig im Stich zu lassen. Oesterreich könne, selbst wenn der Krieg in Italien von den Franzosen durchaus glücklich geführt würde, nur im Herzen seiner Macht besiegt und zum Frieden gezwungen werden. Um dahin zu gelangen, müßte ein französisches Heer nothwendig deutsches Bundesgebiet betreten und verletzen. Es könne nicht angenommen werden, daß Preußen und das übrige Deutschland dem ruhig zusehen und Oesterreich ohne Hülfe lassen würden. Man würde also sehr bald ganz Deutschland gegen sich haben. Rußland, dem Oesterreichs Schwächung in Italien vielleicht nicht unangenehm sei, würde jedoch den Einfall einer französischen Streitmacht in deutsches Bundesgebiet nicht dulden, und sich in diesem Falle veranlaßt sehen, gegen Frankreich Partei zu nehmen. Englands Eifersucht auf Frankreich und die Besorgnisse vor dessen Eroberungssucht würden, wenn die französischen Waffen in Italien glücklich wären, in alter Stärke wieder erwachen und dasselbe den Feinden Frankreichs zuführen. Das französische Volk würde demnach wieder gegen ganz Europa zu kämpfen haben. Und warum? Einzig damit Sardinien die Lombardei mit sich vereinige. Dies sei kein Preis, für den Frankreich sein Blut und seine Schätze aufzuwenden habe. Es habe einmal gegen Europa mit Erfolg gekämpft, es geschah dies aber in einem nationalen Interesse, für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und als Abwehr gegen fremden Angriff. In Turin hoffe man auf einen Aufstand in Parma und Modena und eine bewaffnete Dazwischenkunft der Oesterreicher, die den sardinischen Truppen ebenfalls Veranlassung zum Einrücken geben würde. Bei dem dann unausbleiblichen Zusammenstoß mit Oesterreich rechne man auf Frankreichs Beistand. Das „Pays" beschwört die französische Regierung, sich nicht von Sardinien fortreißen, und die Entscheidung über Krieg und Frieden nicht von Turin, sondern von Paris ausgehen zu lassen.

— 24. März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß das Londoner und das Berliner Kabinet dem Vorschlage Rußlands in Betreff des Zusammentritts der fünf Großmächte zu einem Kongresse beigestimmt haben. Die Antwort des Wiener Kabinets ist noch nicht bekannt.

Madrid, 18. März. Der französische Gesandte Barrot hat der Königin einen eigenhändigen Brief des Kaisers der Franzosen überreicht. — Der Streit Spaniens mit Marokko ist endlich definitiv geregelt. Gestern sind die spanischen Gefangenen, die sich in den Händen der Riffpiraten befanden, dem spanischen Konsul in Tanger ausgeliefert worden. — Aus Granada wird geschrieben, daß in dieser Stadt eine bedeutende Feuersbrunst wüthete, wobei auch eine Anzahl Menschen umgekommen sein soll.

London, 23. März. In ihrer zweiten Ausgabe meldet „Morning-Post" aus Paris vom heutigen Tage, daß Frankreich die Betheiligung Sardiniens und der übrigen italienischen Staaten beim Kongresse befürworte, und theilt gerüchtsweise mit, daß Oesterreich in den Kongreß gewilligt habe.

— Aus Malta, 18. März, wird der „Times" telegraphirt: „Die Post aus Bombay vom 25. Febr. geht heute ab. Die Rohillas waren von Brigadier Hills zersprengt und ihre Forts ohne Schwertstreich genommen worden. Tantia Topi war den Engländern noch immer nicht in die Hände gefallen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. März. Im Gewerbeverein hielt gestern Herr Oberlehrer Troeger einen Vortrag über die Brandenburgische Seemacht und die Colonisationsversuche des großen Churfürsten. Der höchst interessante Gegenstand wurde von dem Hrn. Vortragenden mit außerordentlicher Klarheit und Schärfe der historischen Darstellung behandelt, so daß ihm der laute Beifall des zahlreichen Auditoriums zu Theil wurde. Wir geben aus dem Vortrage, der nicht nur ein wissenschaftliches, sondern auch ein hervorragendes volksthümliches Interesse hat, folgenden Ueberblick:

Der große Churfürst Friedrich Wilhelm verweilte noch als Prinz 4 Jahre (von 1634—38) in Holland, und dieser Aufenthalt war für seine geistige Entwickelung und Ausbildung von den ersprießlichsten Folgen. Der ruhmvolle Statthalter Friedrich Heinrich von Oranien wurde sein Lehrer als Feldherr und Staatsmann. Er sah hier aber auch ein Land, welches menschliche Beharrlichkeit dem Meere und den Strömen abgetrotzt hatte; er sah ein Volk, das durch unermüdete Betriebsamkeit reich, durch andauernden Muth und entschlossene Tapferkeit frei geworden war; die Vortheile eines ausgedehnten Handelslagers sprangen ihm in die Augen, und er faßte hier den Vorsatz, seinem Lande einst dieselben Vortheile zuzuwenden und Brandenburg zu einer Seemacht zu erheben. Nach der Beendigung des 30jährigen Krieges ging er an die Ausführung dieses Planes, versuchte, in seinen Staaten eine ostindische Gesellschaft zu gründen, und kaufte 1650 von den Dänen die Feste Dansburg auf der Küste Koromandel. Das Unternehmen scheiterte aber an Geldmangel; auch zeigten die Einwohner seiner Staaten zu so großartigen und weit aussehenden Plänen keine Neigung. Als die Kaufleute Königsbergs zur Betheiligung bei der ostindischen Handelsgesellschaft aufgefordert wurden, erklärten sie unumwunden: „das seien Unternehmungen, zu denen kein Mensch einen Pfennig beitragen werde". So mußten diese Ideen längere Zeit ruhen, bis ihnen der Krieg mit Schweden von 1675—79 neue Nahrung bot. Sie hatten den Churfürsten bestimmt, alles daran zu setzen, um in den Besitz Pommerns oder wenigstens Stettins und der Odermündung zu kommen. Beim Beginn des Krieges hatte ein holländischer Handelsmann, Benjamin Raule für Rechnung des Churfürsten Kaperschiffe ausgerüstet, welche die schwedisch-pommerschen Häfen beobachteten. — Im Jahre 1678 wollte Friedrich Wilhelm die Insel Rügen erobern um Stralsund mit Erfolg angreifen zu können und sammelte seine Armee in Wolgast. Acht Kriegsschiffe, die der Churfürst in Holland erstanden, und sehr viele kleinere Fahrzeuge waren zur Ueberfahrt und zur Leitung des Angriffs bestimmt. Am 23. September erzwangen die Brandenburger die Landung auf Rügen. Der Friede zu St. Germain raubte den Bestrebungen zur Gründung einer brandenburgischen Seemacht die nöthige Grundlage — denn alle Eroberungen mußten an Schweden zurückgegeben werden. Dessenungeachtet verfolgte der Churfürst das Ziel, welches ihm schon in so erfreulichem Glanze erschienen war, jetzt mit um so größerem Eifer. Die Kriegsflotte unter Raule hatte sich im Verlauf des Krieges zu vortheilhaft bewährt, um sie jetzt ohne Weiteres aufzugeben. Auch hatte Friedrich Wilhelm an diesem Raule den Mann gefunden, der zur Ausführung seiner Ideen vorzüglich geeignet war und der ihn stets zu neuen Unternehmungen anzuregen wußte. So wollte man zunächst einen neuen Ausgangspunkt für den Verkehr zur See haben, der das, was man an den Häfen Vorpommerns verloren hatte, einigermaßen zu ersetzen im Stande wäre. Der Hafen von Königsberg, wiewohl nicht ganz günstig gelegen, schien dazu am vorzüglichsten geeignet. Raule erhielt im Jahre 1680 den Befehl, die nöthigen Untersuchungen daselbst anzustellen. Auf seinen günstigen Bericht entwickelte sich sofort ein reges Leben in Königsberg und dessen Vorhafen in Pillau. Schiffsbaumeister und alle Arten Handwerker, die zum Schiffsbau nöthig sind, wurden aus Holland dorthin berufen, Matrosen geworben, Werfte angelegt, Waarenlager, Werkhäuser und Baracken für die Seeleute gebaut. Raule hatte dem Churfürsten vorgestellt, daß durch Errichtung eines lebendigen Handelsverkehrs gewiß eine nicht unbedeutende Anzahl holländischer Kaufleute sich in seine Staaten übersiedeln würde, da es in den Niederlanden ein theures Leben und der Handel dort durch starke Abgaben belastet sei. Es ward beschlossen, in Königsberg eine besondere Handelsgesellschaft zu errichten, wie dergleichen sich in anderen Seestädten gebildet hatten, zugleich wurden die nöthigen Einleitungen getroffen, um sich den Handelsverkehr im Mittelländischen Meer zu sichern. Der Papst, der Großmeister von Malta, der Großherzog von Florenz versprachen der brandenburgisch-preußischen Flagge dieselben Rechte, welche die Holländer und Engländer besaßen. (Fortsetzung folgt.)

Königsberg. Die äußeren Verhältnisse des mit dem hiesigen Königl. Waisenhause verbundenen Schullehrer-Seminars haben sich in den letzten Jahren wesentlich günstiger gestaltet. Nicht bloß auf den Boden des Waisenhauses, sondern auch auf dessen Lehrkraft gewiesen, in Folge deren nur einklassig, und zur Unterstützung für dürftige Seminaristen im Besitz von nur 12 Thlr. monatlich, arbeitete dasselbe früher unter sehr schwierigen

Verhältnissen. Der frühere Minister der geistlichen Angelegenheiten Herr v. Raumer aber hat nicht nur die Lehrkraft vermehrt, so daß die einklassige Schule in eine dreiklassige verwandelt werden konnte, sondern auch eine namhafte Summe zur Unterstützung der Seminarzöglinge bewilligt. Die bereits im Jahr 1853 hergegebenen 432 Thlr., für 12 Seminaristen bestimmt, die im Waisenhause unter den Zöglingen leben, vermehrte derselbe im Herbst des verflossenen Jahres um 1440 Thlr., die als Unterstützung für 40 Seminaristen verwandt werden sollen, und kann in Folge dessen die vortreffliche Anstalt wohl mit Grund darauf hoffen, daß schon zu der nächsten am 20. April stattfindenden Aufnahme-Prüfung sich eine größere Zahl von Präparanden einfinden wird.

— Vor einigen Tagen traf der Fürst Dolgorucki, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Paris kommend, hier ein; derselbe führt in einem besonderen Wagen die Leiche seines in Frankreich verstorbenen Sohnes mit sich. Nach nur kurzem Aufenthalte im Deutschen Hause setzte der Fürst die Weiterreise nach Petersburg per Extrapost fort.

— Mit Bezug auf den aus Tilsit avisirten lebenden Maikäfer theilen wir mit, daß wir Gelegenheit gehabt haben, den ganzen Winter hindurch, von Oktober ab, lebendige Maikäfer zu sehen. Selbige wurden in dem Kiesstiche bei Kraußen, der ununterbrochen im Gange geblieben, in Menge unter der Erde gefunden; der Aufseher der dortigen Arbeiten brachte den Kindern des hier in Königsberg wohnenden Unternehmers der Kiesanfuhren für die ersten Strecken der Eydtkuhner Eisenbahnlinie allsonntäglich eine Portion dieser Thiere mit, die sich in Gläsern, mit Blättern gefüttert, sehr gut gehalten haben.

Thorn, 20. März. Die Pockenkrankheit, welche hierher aus Gollub eingeschleppt worden sein soll und sporadisch, nicht epidemisch auftrat, scheint erloschen zu sein; wenigstens sind in den letzten Tagen, soweit wir unterrichtet sind, keine neuen Krankheitsfälle vorgekommen. Die Ferien, welche die städtischen Mädchenschulen in Folge der Erkrankung des im Schulgebäude wohnenden Schuldieners nothwendigerweise hatten, nehmen morgen ihr Ende.

Warschau, 20. März. Der Fürst-Statthalter, Fürst Gortschakoff, ist vorgestern Abend aus Petersburg nach Warschau zurückgekehrt.

Stadt-Theater.*)

Die gestrige Benefiz-Vorstellung für Frl. Röckel hatte, wie bei der Beliebtheit der jungen fleißigen Sängerin zu erwarten war, das Haus ansehnlich gefüllt. Der Abend war fast überreich an Musik, denn außer Rossini's Oper: „Der Barbier von Sevilla" wurde als Novität: „Die Verlobung bei der Laterne", eine einactige Operette, mit Musik von J. Offenbach, gegeben. Dieses Werkchen ist französischen Ursprungs, trotz des deutschen Namens des Componisten. Offenbach, in Deutschland als Violoncell-Virtuose und Componist für sein Instrument bekannt, hat in Paris ein kleines Theater gegründet, unter dem Namen „Bouffes parisiens", für die komische Oper und das Vaudeville, welches sich, sehr klein anfangend, schnell zu größeren Dimensionen entwickelt hat und in der Gunst der Pariser mehr und mehr steigt. Dem Repertoir dieses Theaters nun ist die Operette entnommen, welche mit Glück bereits auf einer Anzahl von deutschen Bühnen eingebürgert ist und diese Bevorzugung auch verdient, mehr vielleicht, als manche größere französische Oper, welche man dem deutschen Publikum, in seiner angebornen Bewunderung für fremde Geistesproducte, octroyirt hat. „Die Verlobung vor der Laterne" ist ein heiteres ländliches Genrebildchen, von sehr einfacher Handlung, aber ausgestattet mit hübschen, ansprechenden Scenen und mit jener Zierlichkeit und Anmuth des Wesens, welche in dem französischen Geplauder den Mangel an wesentlichem Inhalt und Gefühlstiefe oft sehr glücklich zu verbergen weiß. Die Musik illustrirt die geschickt herbeigeführten Situationen in sehr wirksamer Weise. Sie giebt eine angemessene leichte Charakteristik in flüssiger Haltung und prätendirt nicht mehr sein zu wollen, als sie hier den Umständen nach sein kann. Aber sie ist heiter und elegant, läßt auch die ländliche Grundfärbung sehr glücklich durchschimmern. Die kurzen, hüpfenden, französischen Rhythmen sind vorherrschend, doch weiß der Componist mit den ihm gebliebenen deutschen Erinnerungen das geradezu Triviale und Geschmacklose zu vermeiden. Die musikalische Factur im Ganzen, die gut klingende, fließende Instrumentation mit eingeschlossen, ist sauber und zierlich. Von den einzelnen Nummern sind als besonders hervortretend das frische, lebendige Trinkquartett, in sehr populärer Haltung, und das Zankduett der beiden Nachbarinnen zu erwähnen. Das letzte wirkt ungemein drastisch. Es ist eine neue, mit gesteigerten Nüancen versehene Auflage des allbekannten Duo's aus dem „Maurer und Schlosser". Die beiden heirathslustigen Damen, welche ihr Auge auf Peter geworfen haben, endigen ihr höchst ergötzliches Duo mit einem Pantoffel-Bombardement. Die Ausführung war vortrefflich und bereitete den Talenten der Darstellerinnen (Frau Pettenkofer und Frau Brenner) schallende Triumphe. Das muntere Spiel des Hrn. Brenner (Peter) trug zur lebendigen Wirkung der Operette wesentlich bei, freilich reichte der Gesang nicht immer aus. Der Antheil, welcher der Liese (Frl. Röckel) an der Ausführung des Ganzen zufällt, ist nur ein geringer, dafür aber wird sie in reeller Weise entschädigt durch ihre Verlobung beim Laternenschein. Die allerliebste Oper wird noch öfter mit Vergnügen gesehen und gehört werden, sie dürfte namentlich als Zugabe zu einem den Abend nicht füllenden Lustspiel mit bestem Erfolg zu verwenden sein.

(Schluß folgt.)

*) Der Theaterreferent eines hiesigen Blattes giebt sich in der vorigen Nummer desselben die Mühe, uns einen tief gefühlten Dank für eine gründliche Belehrung, die er von uns empfangen haben will, auszusprechen. Wahrscheinlich leidet der ehrenwerthe Herr an bedeutendem Zeitüberfluß oder wird von zu peinlichen Höflichkeitsrücksichten geplagt, da er sich zu einem so ganz nutz- und zwecklosen Geschäft, zu welchem wir ihm nicht die geringste Veranlassung gegeben, bewogen gefühlt; denn es ist uns durchaus nicht in den Sinn gekommen, ihn irgendwie belehren zu wollen. Wie hätten wir auch bei dem besten Willen solches vermocht! — Wir haben nur ganz einfach über eine Kunstleistung eine Meinung ausgesprochen, und diese zu behaupten gesucht. Der ehrenwerthe Herr wird dies nicht gar zu hoch aufnehmen, auch wird es uns kein Gebildeter übel deuten; denn jeder Mensch hat das Recht seiner Meinung, und bei aufrichtiger und ehrlicher Ueberzeugung die Verpflichtung, sie zu behaupten. Noch mehr aber, als jene überhöfliche und überflüssige Dankesspende hat uns die hyperbolische Annahme des Herrn über unsere dramaturgische Fähigkeit und seine daran so kühn geknüpfte Hoffnung in Erstaunen gesetzt und zugleich beschämt. Wie mancher große Geist muß sein ganzes Leben hindurch im Schweiße seines Angesichts arbeiten, ehe er unter seinen Zeitgenossen irgend welche Anerkennung findet; uns aber begegnet es, schon durch wenige Zeitungszeilen einen dramatisch hoch rennomirten Kopf zu der Vermuthung zu bewegen, daß wir wahrscheinlich ein Kenner Shakespeare's und der dramatischen Kunst seien, wie er bisher noch nicht in den Mauern Danzig's war. Freilich müssen wir sagen, daß diese Vermuthung ihren Grund nur in der Exorbitanz eines zu phantasievollen Kopfes haben kann und daß der ehrenwerthe Herr vielleicht jetzt schon bei ruhiger Ueberlegung zu der Einsicht gekommen, wie unklug und unweise es ist, einen Menschen nach wenigen Zeitungszeilen zu beurtheilen. Unter allen Umständen mag er aber bei seiner beispiellosen Höflichkeit und der ungewöhnlichen gastfreundschaftlichen Gesinnung, mit denen er einen Fremden bewillkommnet, verzeihen, wenn wir nicht ebenfalls für seine Bemühungen, uns von einem Wahn zu heilen und zu beruhigen, unsern tief gefühlten Dank aussprechen, denn wir bedurften solcher Entgegenkommnung durchaus nicht, weil es nie in unserer Absicht gelegen hat noch liegen wird, irgendwie durch unsere journalistische Thätigkeit Aufsehen erregen zu wollen.

11.

Vermischtes.

** Aus Stettin schreibt man vom 23. März: Die Taufe des gestern abgelaufenen Barkschiffes „Prinz-Regent" erfolgte mit nachfolgendem Spruche:

Ich gebe dir den Namen Prinz-Regent,
Den Preußens Volk mit freud'ger Hoffnung nennt,
Mit Hoffnung auf lichtvolle, schöne Zeiten,
Die Segen Preußens Volk bereiten.
Geschmückt mit diesem Namen, stolz und hehr
Zieh Segen bringend über's Weltenmeer,
Erneue der gesunk'nen Schifffahrt Leben,
Ihr rastlos Wirken und ihr Vorwärtsstreben,
Daß überall, wo man dein Wirken kennt,
Du sei'st genannt: der Schifffahrt Prinz-Regent.

** Zu Paris hat am 18. d. das große Musikfest in dem Gebäude der Gewerbe-Ausstellung stattgefunden, das in einen kolossalen Konzertsaal umgewandelt worden war. In einer Ecke sah man etwa 50 Fahnen, welche den verschiedenen musikalischen Vereinen in Paris und den Departements angehörten. Die 6000 Sänger thaten ihr Mögliches, besonders in „le Salut aux chanteurs de la France" und in der „Septuor der Hugenotten". Mit den „Rheinischen Musikfesten" hält die Geschichte keinen Vergleich aus.

** In einem der Londoner literarischen Institute hält jetzt eine in New-York als Doctor medicinae graduirte Dame, Elisabeth Blackwell, vor einem Frauenauditorium Vorträge über spezielle Abtheilungen der medizinischen Wissenschaft. Sie hat in New York sieben Jahre lang prakticirt und soll einen sehr schönen Vortrag haben. Schon hat eine englische Dame 8000 Lstrl. angeboten, wenn in London ein Frauenhospital mit weiblichen Aerzten zu Stande kommen könnte. (Diese Doktorweisheit kann doch schwerlich über die medizinische Wissenschaft der secours de charité, oder der barmherzigen Schwestern und Diakonissinnen hinausgehen.)

** Alexander Dumas, der Vater, zeigte sich auf der Rückkehr aus dem Oriente in Marseille als Tscherkesse verkleidet, trotz der warmen Frühlingssonne in Pelze gewickelt und trotz der friedfertigen Hafenstadt bis an die Zähne bewaffnet. Alle Gassenjungen liefen ihm nach. Schon in einigen Wochen will Dumas nach Konstantinope zurückkehren.

Die Regel.

Regel, wie gleichst du der Kette, die Benjamin Franklin erfunden!
Freilich beschützt sie das Haus, doch sie verschluckt auch den Blitz.

Friedrich Hebbel.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter
24	5	27″ 9,83‴	+ 4,7	+ 4,6	− 0,6	NNO. stürmisch, ganz bezogen.
25	8	27″ 10,57‴	− 0,8	− 1,0	− 2,6	W. ruhig, hell.
	12	27″ 9,84‴	+ 4,7	+ 4,2	+ 1,2	WSW. windig, bewölkt.

Handel und Gewerbe

Börsenverkäufe zu Danzig am 25. März.

2 Last Weizen: gesp. 130pfd. fl. 390; 1 L. Roggen: pr. 130pfd. fl. 291; 1 L. kl. gelbe Gerste: 114—15pfd. fl. 252 und 4 L. weiße Erbsen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 25. März.

W. Raymond, Lancet, v. Hartlepool; J. Vieth, Amazone, v. Grangemouth u. J. Annis, Emily, v. New-Castle m. Kohlen. H. Prak, Rensina, v. Zwolle; A. Arnold, Einigkeit, v. Elseneur, u. L. Lange, Sansouci, v. Swinemünde m. Ballast. H. Prins, Haiko Prins, v. London u. R. Hannemann, Harlingen, v. Harlingen m. Eisen.

Für Nothhafen:

F. Reicke, Einigkeit, m. Kohlen v. Kirkaldy n. Königsberg bestimmt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Frau Gräfin Krockow-Wickerode a. Krockow. Herr Amtsrath u. Rittergutsbes. Fournier nebst Gemahlin a. Kodczieleck. Hr. Rittergutsbes. Pohl nebst Frl. Töchter a. Senslau. Hr. Gutsbes. Jost nebst Gemahlin a. Lissau. Die Herren Kaufl. Mason a. London, Schörling a. Bremen, Luz a. Berlin, Chaskel a. Jnowraclaw.

Hotel de Berlin:

Hr. Director Bowinkel a. Duisburg. Hr. Oberstlieut v. Böhn a. Breslau. Die Herren Kaufl. Kohn a. Marienburg, Kaufmann a. Mainz, Seelmann a. Königsberg. Hr. Virtuose Rust a. Riga.

Schmelzers Hotel:

Hr. Gutsbes. Raal a. Sonneburg. Die Hrn. Kaufl. Lafferstein a. Saalfeld, Kahlmann a. Mainz. Hr. Posthalter Wochert a. Warlubien.

Reichhold's Hotel.

Die Herren Kaufl. Stefanski a. Bromberg, Richert a. Dt. Westphalen, Alberty a. Culm.

Hotel de St. Petersbourg.

Die Herren Kaufl. Finkenstein a. Mewe, Aris aus Braunsberg. Hr. Gutsbes. Mekelburg a. Stuhmsdorf.

In **L. G. Homann's** Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19., traf ein:

Confirmations-Geschenk für junge Mädchen.

Herzens-Worte

von

Julie Burow.

Geb. Miniatur-Ausgabe mit Goldschnitt.
Ladenpreis 1 tlr. 10 sgr.

Ein frommes Buch, aber im echten, schönsten Sinne des Wortes, kein muckrig frömmelndes. Die treffliche Frau, deren Name in allen gebildeten weiblichen Lesekreisen Deutschlands bekannt und beliebt, ja geliebt ist, reicht hier den deutschen Jungfrauen die leitende Hand und führt sie unter weisen, „nicht aus Büchern, sondern in der strengen Schule des Lebens gesammelten" Lehren und Rathschlägen durch die Pflichten, Leiden und Freuden des weiblichen Lebens. Weiht, Ihr Väter und Mütter, diesen immerduftenden Blumenstrauss der Frau Burow Euren Töchtern zur Confirmation, als eine Mitgabe für das Leben.

Verlag von E. Schotte & Co. in Berlin.

Im Verlage von J. A. Brockhaus in Leipzig erschien und traf bei uns ein:

Friederike Bremer,

Vater und Tochter.

Zwei Theile. Preis 20 Sgr.

Léon Saunier.

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Auf einem Gute im Königreich Polen, an der Warthe zwischen Kolo und Konin gelegen, ist eine **amerikanische Dampfmühle** mit 4 Gängen, von 40 Pferdekraft, für Getreide und Oel eingerichtet. Der Besitzer wünscht einen sachverständigen Müller mit einem Vermögen von 10,000 Thlr. als Leiter und Theilnehmer des Geschäfts. — Der näheren Bedingungen wegen beliebe man sich bei Hrn. Alexander Makowski & Co., Buttermarkt No. 39., zu wenden.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt.

Zum Abschluss von Versicherungen aller Art in der **Stadt** und auf dem **Lande** ist bevollmächtigt der General-Agent

Alfred Reinick,
Hundegasse No. 90.

Täglich einmal in groß Folio erscheint das

Düsseldorfer Journal.

Allgemeine politische Zeitung.

Redakteur Friedr. Giebe. Verleger Wilh. Kaulen.

Das Düsseldorfer Journal bringt alle politischen Nachrichten und Depeschen schleunigst und behandelt die Tagesereignisse in gediegenen Leitartikeln. Die Kammerverhandlungen enthält das Düsseldorfer Journal in einem sehr ausführlichen Bericht. Zur besonderen Aufgabe hat sich dieses Tagesblatt gemacht, die Interessen des Handels und der Industrie des Niederrheins zu vertreten. Sein Feuilleton ist sehr reichhaltig und bespricht die neuesten Werke unserer zahlreichen Künstler.

Der Abonnements-Preis beträgt bei sämmtlichen Königl. Postanstalten 1 Thlr. 4½ Sgr. pr. Quartal. Wegen seiner weiten Verbreitung in Rheinland und Westphalen eignet sich das Düsseldorfer Journal besonders zu Inseraten, welche wir mit 1 Sgr. pr. Petit-Zeile berechnen.

Düsseldorf. **Die Verlagshandlung.**
W. Kaulen.

Osten'sche Spielkarten u. **Bostontabellen** sind zu haben bei **L. G. Homann,** Jopeng. 19.

Gummi-Spielzeug.

Massive Spielbälle, 1 1⅜ 1¾ Zoll Durchmesser,
pro Stück ¾ 1¼ 2 Silbergroschen.

Hohle Spielbälle 1 1⅜ 1¾ 2¼ 2½ 3 4 4½ 5 6 7 8 Zoll Durchmesser,
pro Stück ¾ 1 2 2½ 4 5 7½ 9 10 15 20 30 Sgr.

Bunt gemalte, hohle Spielbälle 2 2½ 3 3½ 4 4½ 5 6 7 Zoll Durchmesser,
pro Stück 5 6 7½ 9 10 12½ 15 20 27½ Sgr.

Frösche à 4½ Sgr. — Enten, Hühner, Schwäne à 6 Sgr. — Affen, Pudel, Löwen, Hasen, Eichkätzchen, Schaafe, Hähne, Katzen, Ziegen, Kühe und Leoparden à 7½ Sgr. — Vögel, Kameele, Hirsche, Bären, Pferde, Störche, Fasanen, Papageien und Biertrinker à 9 Sgr. — Elephant, Harlekin, Leiermann, Schotte und Haarschneider à 10 Sgr., Spielbälle mit Pfeifen à 3 Sgr. und Kinderklappern à 7 Sgr. erhielten neuerdings und empfehlen

Piltz & Czarnecki, Langgasse 16.

D. H. Daniel in Berlin,

Oberwallstraße 12. und 13., Ecke der Jägerstraße, 1 Treppe, **empfiehlt den Herren Wiederverkäufern sein vollständig sortirtes en gros Lager der neuesten**

Frühjahrs-Mäntel und Mantillen

zu festen Fabrik-Preisen von 2 bis 25 Thlr.

Diese Ziehung **300 Gewinne mehr** als bei voriger.	**200,000 Gulden,** Hauptgewinn der Ziehung **am 1. April.**	2100 Loose erhalten **2100 Gewinne**

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

200,000 Gulden neue östr. Währung zu gewinnen

bei der am kommenden **1. April** stattfindenden General-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oestreich'schen Part.-Eisenbahnloose.

Jedes Obligations-Loos muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal W. Währung fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 370mal fl. **5000,** 20mal fl. **4000,** 258mal fl. **2000,** 754mal fl. **1000.**

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, beträgt **120 fl.** Wiener Währung oder **80 Thlr. Preuß. Cour.**

Die am 3. Januar unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausgezahlt worden.

Obligations-Loose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** erlassen wir zum Berliner Tagescours. — Die entfallenden Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** vom unterzeichneten Bankhause bezogen, sofort **baar** übermittelt.

Verloosungspläne werden stets **franco** übersandt; ebenso Ziehungslisten **franco** gleich nach der Ziehung.

Alle Aufträge und Anfragen sind daher **direct** zu richten an Unterzeichnete

NB. Der Betrag der Bestellung kann auch pr. Postvorschuß nachgenommen werden, welches ebenfalls von uns **portofrei** für den Empfänger geschieht.

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil No. 33.

Quittungs-Schemata Litt. A. B. C. D. für diejenigen **Wittwen,** die halbjährig, am 1sten April und am 1sten October aus der Königl. Preuß. General-Wittwenkasse **Pension** beziehen, sind, wie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Quittungs-Schemata vorräthig bei

Edwin Groening,
Portechaisengasse 5.

Berliner Börse vom 24. März 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100	99½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	100¼	99¾
do. v. 1856	4½	100¼	99¾
do. v. 1853	4	94½	—
Staats-Schuldscheine	3½	83¾	83¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	115½	114½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81¾	—
Pommersche do.	3½	84¾	85¼
do. do.	4	93½	—
Posensche do.	4	99½	99
Posensche Pfandbriefe	3½	87	86½
do. neue do.	4	88	87½
Westpreußische do.	3½	81¼	—
do. do.	4	—	89⅜
Danziger Privatbank	4	—	80
Königsberger do.	4	—	81½
Magdeburger do.	4	84	83
Posener do.	4	—	78½
Pommersche Rentenbriefe	4	93	—
Posensche do.	4	90½	90
Preußische Rentenbriefe	4	—	91¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	136¾	135¾
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Gold-Kronen	—	9 5½	—
Oesterreich. Metalliques	5	70½	—
do. National-Anleihe	5	73⅛	—
do. Prämien-Anleihe	4	102½	101½
Polnische Schatz-Obligationen	4	84¾	83¾
do. Cert. L.-A.	5	92¼	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	89	88

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.